

Tragisch, humorvoll, erotisch

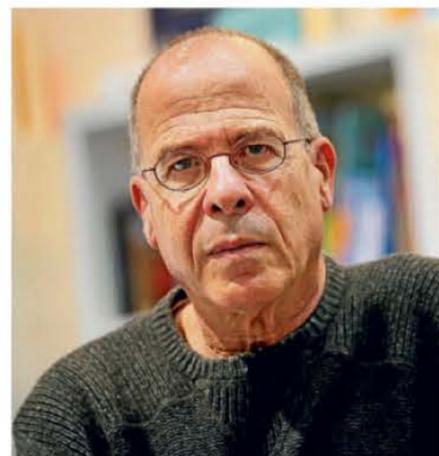
Meir Shalevs Vermächtnis
Von Andrea Zisler

Is es ein Befehl, eine Bitte oder eine Drohung? Der Titel des neuesten und letzten Romans des wohl bekanntesten israelischen Dichters, Meir Shalev (1948-2023), wirkt wie ein Appell an die Leser. Denn wer möchte nicht wissen, welches Geheimnis sich hinter der Aufforderung „Erzähl's nicht deinem Bruder“ verbirgt? Der Roman des im April gestorbenen Autors skizziert eine leidenschaftliche, charmante und zugleich qualvoll-unerfüllte Liebesgeschichte. Zu betonen ist dabei Shalevs pathetische Sprachkunst. Er erzählt von der Liebe zweier Menschen und von der Verführungskraft der poetischen Sprache.

Protagonist und Erzähler ist der attraktive Itamar. Er lebt in den USA und reist in regelmäßigen Abständen zu seinem Bruder Boas nach Israel. Meist schwelgen sie in Erinnerungen an ihre Kindheit und ihre zerstrittenen Eltern. Itamar ist ein Adonis. Allerdings empfindet er seine Schönheit nicht als beglückend, sondern als qualvoll.

Auf dem Feld der Liebe gelingt ihm nicht alles, was sein Herz begehrt. Leidenschaftlich schwärmt er von Michal, der Frau seiner Sehnsucht, und ihrem ersten Kuss: „Unsere Zungen sprachen zueinander, übersetzten, verstanden, jede in ihrer Sprache. Alle Kammern meines Herzens füllten sich mit ihrem Blut. Jedes meiner Körperteile stellte sich sein Gegenstück in ihrem Körper vor. Jede Zelle meines Fleisches bereitete sich auf jede Zelle ihres Fleisches vor. Die Muskelzellen wurden straff, die Nervenzellen prüften die Synapsen, die Samenzellen hielten den Atem an.“ Diese Geschichte zweier Brüder changiert zwischen Humor und Tragik, während die Liebeserklärung an Michal von schillernder Erotik geprägt ist.

Info: Meir Shalev: „Erzähl's nicht deinem Bruder“. Roman. Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama. Diogenes-Verlag, Zürich 2023, 240 Seiten, 24 Euro.



Meir Shalev im Jahr 2015 auf der Frankfurter Buchmesse. Foto: Jan Woitas



Man fühlt sich in die Tropen versetzt: Ein Rausch der Farben eröffnet sich beim Durchblättern des neuen Bildbandes von Richard Fischer. Repros: RNZ

Als könnten die Blüten sprechen

Richard Fischer legt einen neuen Bildband über Blumen vor / Von Rolf Kienle

Du kannst eine Woche lang ein Bild anschauen – und Du wirst nie wieder darüber nachdenken. Du kannst aber auch eine Sekunde ein Bild betrachten – und Dein ganzes Leben daran denken.“ Die Feststellung des spanischen Malers Joan Miró könnte sich auch auf Fotos von Richard Fischer beziehen. Das sind visuell fesselnde Bilder, voller Kreativität in Szene gesetzt, die eigentlich nur einen Zweck erfüllen sollen: Uns zum Nachdenken anregen. Denn der Fotograf, der sich seit Jahrzehnten der floralen Welt verschrieben hat, würde diesen Planeten gern retten. Er ist mit seinen Mitteln, dem fotografischen Handwerk, vor allem aber mit Herz, Hirn und Auge, ein unermüdlicher Kämpfer für den Erhalt dieser Schönheiten. Blumen, unsere ständigen Begleiter, sind vom Aussterben bedroht. Darauf will er aufmerksam machen und uns mit jedem Foto deutlich machen, dass er da gerade etwas abgelichtet hat, das bald verloren gehen könnte. Es ist das Faszinosum an der Fotografie: Sie hält den Moment fest, der nicht reproduzierbar ist.

Richard Fischer, ein Kurpfälzer, war früh bewusst, dass diese Blüten etwas sehr Kostbares und gleichzeitig sehr Sensibles sind. Kostbar auch für ihn, den Fotografen, weil sie eines der schönsten Motive darstellen. Bereits in den 1990er Jahren, als der Klimawandel vielfach noch gar nicht ernst genommen und der Begriff Nachhaltigkeit eher falsch verwen-



Der Fotograf dokumentiert die faszinierende Welt der Pflanzen, um auf ihre Bedrohung durch die Klimakrise aufmerksam zu machen.

det wurde, hat er auf die Entwicklung aufmerksam gemacht, so wie sie inzwischen präsent und nicht mehr zu leugnen ist. Damals beschloss Fischer, seine Talente dafür einzusetzen, andere auf die „katastrophale Entwicklung“ aufmerksam zu machen, wie sein langjähriger Freund, Michael Edward Troy, im Vorwort seiner Neuerscheinung „Floral“ beschreibt. Troy erklärt ihn deshalb zum

„Botschafter der Blumen“. Man könnte auch sagen, Fischer gibt den Blumen eine Stimme. Ein größeres Kompliment kann man kaum aussprechen.

Richard Fischer ist ein engagierter Streiter für die gute Sache, selbst wenn man befürchten muss, dass sie kein gutes Ende nehmen wird und Arten weiterhin aussterben. Ein Optimist ist er dennoch geblieben. Er liebt das, womit er arbei-

tet, und ist sogar in der Lage, dem Thema eine beachtliche Portion Romantik abzugewinnen: „Gib jeder Blume ihre Chance, zum schönsten Wunder deines Lebens zu werden.“ Er hält sich daran, in dem er die Blüten fast durchweg im Stadium des „schönsten Wunders“ fotografiert, aber auch die Vergänglichkeit zeigt. Jeweils aber mit einer eindeutigen Empathie.

Er geht dicht ran an seine Motive, manchmal so dicht, dass man nicht auf den ersten Blick erfasst, dass es Blüten sind. Handelt es sich um einen ausbrechenden Vulkan, wilde Feuer oder geheimnisvolle Gebilde aus der Tiefsee? Die Bilder sind von erstaunlicher Prägnanz und Opulenz, meist formatfüllend und von einer verschwenderischen Farbvielfalt. Selten hat man Blüten in einer derartigen Wucht und Farbigkeit gesehen. Sie springen den Betrachter förmlich an.

Fischer hat sich weiter entwickelt. Er hat seine Bilder in Ausstellungen in Genf, China, Amsterdam und anderswo bisher immer großformatig und als konkretes Porträt präsentiert: Die ganze Pflanze als alleiniger Mittelpunkt. Jetzt ist die Blüte das Maß aller Dinge. Das hat bisher noch kein Fotograf so detailbesessen gezeigt. Ein völlig neuer Einblick in die Pflanzenwelt.

Info: Richard Fischer: „Floral“. Deutsch/Englisch. Verlag teNeues, Augsburg 2023, Ca. 100 Bilder, Format 30 x 24,3 cm, 208 S., geb., 80 Euro.